



Hörsaal statt Klassenzimmer. 150 Schülerinnen und Schüler aus katholischen Schulen im Erzbistum konnten sich in Freiburg einen Eindruck von der Universität und vom Theologiestudium verschaffen. Ob einige von ihnen nach dem Abitur wieder kommen?

Für Theologie begeistern

Die Schulstiftung der Erzdiözese veranstaltete erstmals einen Studientag für Schüler an der Universität Freiburg

Die diözesane Schulstiftung hat in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät Freiburg einen Studientag für Schülerinnen und Schüler an der Universität veranstaltet. Ziel war es, den Teilnehmern Einblicke in das Studienfach Theologie zu ermöglichen.

Von Anna Patrizia Baxla

Die Bedeutung jeder Wissenschaft hängt davon ab, inwieweit sie in Beziehung bleibt zum gesamt-menschlichen Leben. So ist es auch mit der Theologie. Nur wenn sie es versteht, das, was sie reflektiert, an die Menschen und ihre Glaubenspraxis zurückzubinden, wird sie auf Dauer Bestand haben. In dieser Hinsicht ist der erste Studientag für Schülerinnen und Schüler, der in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Uni Freiburg von der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg organisiert wurde, ein spannendes Unternehmen – unter optimalen Bedingungen. Denn vor Ort, also an der Uni selbst, sollen die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit bekommen, mit Experten aus der Theologie über die Frage nach „dem leeren Grab“ – einem Abitursthema – zu diskutieren. Auf diese Weise soll ihnen

die Möglichkeit gegeben werden, Einblicke in das Studienfach Theologie zu gewinnen und sich im besten Fall auch für die Fragen der Theologie begeistern zu lassen.

Aber wird die doch oft so trockenen daher kommende Theologie die jungen Menschen für ihre Sache begeistern können? Zum Studientag angereist sind 150 Schülerinnen und Schüler aus allen 13 Stiftungsschulen des Erzbistums. Nach und nach füllt sich der Hörsaal. Hannah und Deborah, beide in der Kursstufe 2 auf dem St. Raphael Gymnasium in Heidelberg, sind neugierig auf den Tag. Hannah interessiert mehr, wie es an der Uni zugeht. Deborah hingegen meint: „Ich möchte andere Sichtweisen kennen lernen, da ich im Religionsunterricht Schwierigkeiten mit dem Thema hatte.“

Das Konzept ist auf jeden Fall richtig

Nach kurzen einführenden Worten der Organisatoren, wird es spannend: Kann Professor Ferdinand Prostmeier die Schülerinnen und Schüler für sein neutestamentliches Thema, die Darstellung der Form und Funktion der Bibelstelle, in der vom leeren Grab gesprochen wird, interessieren? Schafft es Professor Hoping aus dogmatischer Perspektive die Relevanz der Frage nach dem lee-

ren Grab rüberzubringen? Und wird der Kirchengeschichtler Professor Thomas Böhm erklären können, warum es eigentlich interessant ist zu wissen, ob das leere Grab für die frühe Kirche von Bedeutung war oder nicht?

Nach einem Vormittag nicht ganz leichter Kost, gehen die Schülerinnen und Schüler erst einmal zum Mittagessen in die Mensa, bevor sie dann das Gehörte in Kleingruppen, die von Studierenden geleitet werden, diskutieren. Den Abschluss des Tages bildet eine Podiumsdiskussion, die von Professorin Sabine Pempel-Maier von der Pädagogischen Hochschule in Freiburg moderiert wird. Dank ihrer kompetenten Art können die vielen offenen Fragen zu dem komplexen Thema gebündelt und den anderen Professoren zur Beantwortung vorgelegt werden. Gab es das leere Grab wirklich? Was heißt „leibliche“ Auferstehung? Welche Bedeutung hat die Frage nach dem leeren Grab außerhalb der Wissenschaft? Und nicht zuletzt: Was bedeutet Auferstehung für mich?

„Wir fanden es ziemlich interessant so kurz vor dem Abitur in die Uni zu gehen und zu sehen, wie das hier abläuft. Interessant waren insbesondere die Workshops, weil wir da unsere eigenen Fragen thematisieren konnten und neue Aufschlüsse für unseren

Glauben bekommen konnten. Und dass man über dieses Thema so lange diskutieren kann ist unglaublich“, resümiert Alana aus der 11. Klasse der Heimschule Kloster Wald. Auch Christoph Klüppel, einer der Organisatoren von der Schulstiftung ist mit dem Tag zufrieden: „Die Schülerinnen und Schüler haben gesagt, die Workshops waren fast zu kurz.“ Und Joachim Nebel, ebenfalls von der Schulstiftung, meint: „Man kann sicherlich noch manches optimieren, straffere Vorträge und anschließend mehr Platz für die Diskussion geben. Aber das Konzept ist auf jeden Fall richtig.“

Ob sich die Schülerinnen und Schüler begeistern lassen?

Ob sich die Schülerinnen und Schüler durch den Tag an der Uni für die Theologie haben begeistern lassen oder ob der ein oder andere Vortrag nicht so manchen eher abschreckte sich intensiver der Theologie zu widmen, ist schwer zu beurteilen. Die Idee der Schulstiftung, einen Studientag vor Ort an der Uni zu organisieren und potenzielle Studierende mitzubringen, ist genial. Die Theologische Fakultät müsste eigentlich, nicht zuletzt auch angesichts der sinkenden Studierendenzahlen, für so eine Veranstaltung dankbar sein.